

Als die Autos noch klein waren

Februar 2023

In den 1950er Jahren hatten wir Kinder nur wenige Spielsachen. Ich baute auf dem Fußboden unserer Küche immer wieder kleine Geschichten mit meinen Spielzeugautos und Sanella-Figuren.



Das **Goggomobil** war damals eines der ersten Autos, das sich etwas besser gestellte Familien leisten konnten.

Legendär war der „Leukoplastbomer“, der Lloyd 300. Seine Karosserie war aus einem Hartholzrahmen, mit Sperrholz verkleidet zusammengebaut. Damit das Auto wasserdicht war, wurde die Karosserie mit Kunstleder überzogen.



Mit seinem 10-PS-Zweitaktmotor konnte er höchstens 75 Stundenkilometer fahren. So wie im Goggomobil hatten vier Personen darin Platz, allerdings mussten sie eng zusammenrücken und durften nur eine gewisse Körperfülle haben.



Folge 271

Mein erstes Auto war ein himmelblauer „Prinz 4“. Es war schon ein Entwicklungssprung vom Goggo oder Lloyd. Mit 30 PS konnte ich bergab und mit Rückenwind über 100 Stundenkilometer fahren.



In alten amerikanischen Filmen sieht man riesige Autos, die „Straßenkreuzer“. Viel Blech mit glänzenden Zierleisten umhüllte viel Luft.

In Oberhessen mit seinen kleinen Dörfern und engen Straßen wäre ein solches Fahrzeug sehr unpraktisch gewesen.



Allerdings geht auch in Deutschland der Trend zu großen und schweren Autos. Vielfach sind diese Autos aus allerlei Gründen nötig. Zu oft werden sie aber weniger aus praktischen Erwägungen, sondern eher zur Selbstdarstellung ausgewählt.

Bei den „Golden Oldies“ in Wettberg findet man Autos aus allen Epochen.



Der „Fiat 500“ war der „Mercedes“ der kleinen Leute.



Selbst ein Wohnmobil konnte man aus einem kleinen Auto „zaubern“.



Im Deutschen Feuerwehrmuseum Fulda steht diese Zapfsäule für Benzin. Das Zählwerk sieht nicht vor, dass der Treibstoff über 99 Pfennige kosten kann. Preise ab einer Mark können nicht angezeigt werden.

Die Polizei kommt offensichtlich auch mit kleinen Autos aus. Natürlich hatten sie Blaulicht, falls sie einmal schnell fahren mussten.



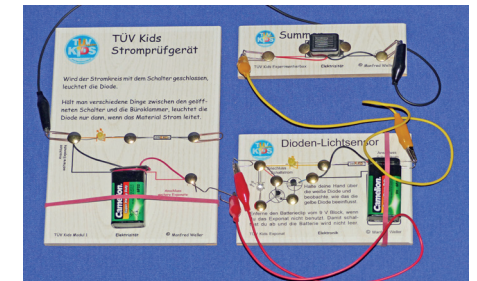
Neuen Herausforderungen kann man nicht mit alten Ideen begegnen. Lange hat die deutsche Autoindustrie die Entwicklung verschlafen, weil sie auch dank Dieselmotoren scheinbar erfolgreich war.



Politische Vorgaben zum Ausstieg aus fossilen Energien sind nur nötig, weil in den Führungspositionen der Industrie noch zu viele „Fossilien“ das Sagen haben.

Wer zukunftsorientiert plant, der will bei den Ersten sein, wenn neue Technologien möglich werden. Nur dann kann er künftig auf dem internationalen Markt bestehen.

Einfaltspinsel kommen mit sogenannten „Tot-schlagsargumenten“ wie: „Wenn das jeder machen würde, dann ...“ oder: „Wo sollen die ganzen Batterien herkommen?“



Eine noch größere Veränderung als die Elektromobilität wird die Digitalisierung bringen. Dabei spielen Sensoren eine wichtige Rolle. Im TÜV-Kids-Unterricht bauen schon Viertklässler unterschiedlichste Sensoren.

Rückwärtsgerandete Politiker, besonders aus Parteien, die seit Jahrzehnten die Energiewende sabotierten, faseln vom Verlust vieler Arbeitsplätze. Welch ein Unsinn, es werden künftig mehr Fachkräfte benötigt, als zur Verfügung stehen.